

SENTINELLES

ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD

40
Jahre

N° 269 / April 2020



NIGER

Von Noma Gerettete
engagieren sich nun selbst

SENEGAL

Binetas mutiger Weg
zur Selbständigkeit

SCHWEIZ

Sentinelles öffnet
seine Archive

Leitartikel

Die längste humanitäre Krise Afrikas

In der Region Kivu im Osten der Demokratischen Republik Kongo – einem der schwächsten Staaten der Welt – herrscht seit bald dreissig Jahren Gewalt. Rund einhundert bewaffnete Banden treiben dort ihr Unwesen, darunter mehrere besonders aktive ausländische Gruppierungen. Obwohl einige von ihnen Ende letzten Jahres nach Gesprächen mit kongolesischen Regierungsvertretern einen Waffenstillstand vereinbart haben, gehen die Kämpfe und Ausschreitungen weiter. Die längste humanitäre Krise Afrikas mit all ihren Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten fordert weiterhin viele Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Sie fragen sich bestimmt, wie es unter diesen Umständen um die Gesundheitssituation und die Ernährungssicherheit bestellt ist. Die Kinder- und Müttersterblichkeitsrate erreicht in dieser Region alarmierende Werte. Es gibt regelmässig Cholera-Epidemien, sowie in letzter Zeit auch Ausbrüche von Ebola und Masern. Die Zahl der Todesopfer geht in die Tausende. Der Zugang zur Gesundheitsversorgung ist schwierig, weil den Gesundheitszentren die Mittel fehlen. In einigen Gebieten sind die Böden karg, und die Niederschlagsschwankungen erschweren die landwirtschaftliche Produktion. So leiden viele Menschen Jahr für Jahr an Hunger.

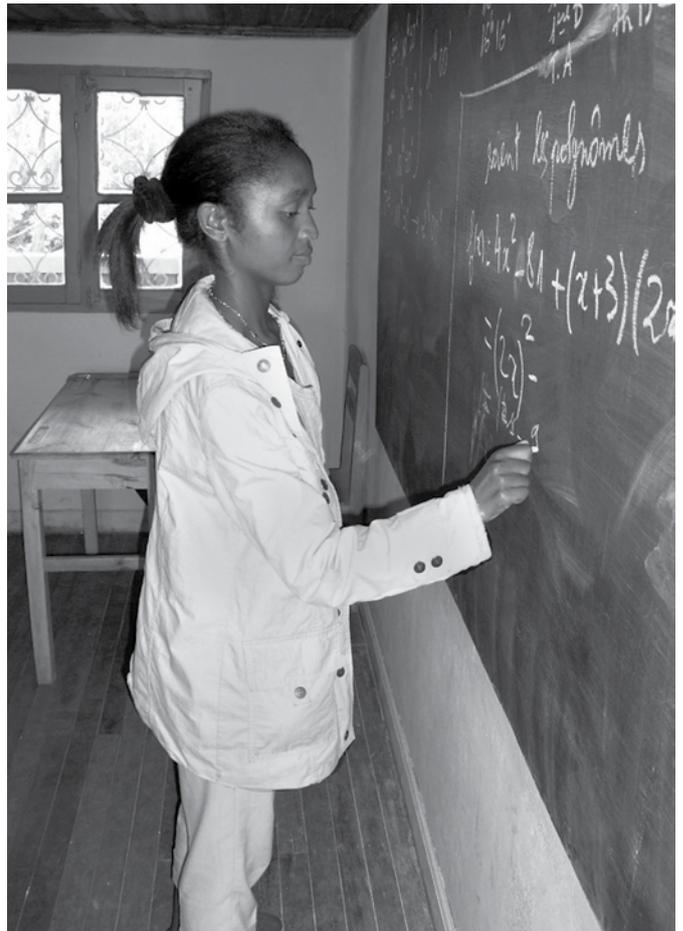
Viele Bewohner dieser Region kämpfen täglich ums Überleben. Männer verlassen ihr Zuhause, um unter extremsten Bedingungen in den Minen zu arbeiten. Mitunter schliessen sie sich freiwillig einer lokalen Miliz an, da sie keine Alternative sehen. Die Frauen bleiben zu Hause, um für ihre Kinder zu sorgen, doch ihre unermüdlichen Anstrengungen reichen kaum aus, um diese zu ernähren. Wann immer möglich greifen sie auf informelle Finanzierungsmethoden (Kleinkredite) zurück. Diese erlauben ihnen zwar nicht immer, sich aus dem Elend zu befreien, doch sie fördern die Selbsthilfe und den Zusammenhalt.

Was kann man tun, um diesen andauernden Konflikten ein Ende zu setzen? Um gegen die Straffreiheit der Mitglieder dieser bewaffneten Gruppen anzukämpfen? Um bessere Lebensbedingungen für die Familien zu schaffen? Wesentliche Fortschritte in der Sozialpolitik und in der Stärkung des Rechtsstaates lassen auf sich warten. Die Solidarität und das unermüdliche Engagement von Organisationen wie Sentinelles, die sich seit 2007 für alleinstehende Frauen mit Kindern im Süd-Kivu einsetzt, stossen zwar positive Veränderungen an, doch die Aufgabe bleibt gewaltig.



Marlyse Morard
Geschäftsführerin

KURZ GESAGT



I MADAGASKAR

Neuigkeiten von Cynthia

Vor sieben Jahren war Cynthia neunzehn und erlitt eine körperliche und sexuelle Aggression von aussergewöhnlicher Gewalt; sie befand sich mehrere Wochen lang mit schweren Schäden zwischen Leben und Tod: Tetraplegie, Schwierigkeiten beim Wasserlassen, Gesichts- und Schädeltraumata und beschädigten Rückenwirbeln.

Aus einer ländlichen Region stammend, die über keinerlei passende medizinische Infrastruktur verfügt, hat sie ihre Familie, trotz bescheidener finanziellen Mitteln, in ein Spital von Antananarivo kommen lassen und Sentinelles um Hilfe gebeten. Nach einer heiklen neurologischen Operation, monatelanger Behandlung, Jahren der intensiven Rehabilitation und vor allem enormem Willen hat Cynthia nach und nach ihre Motorik wieder erlangt. Heute kann sie gehen und macht ihre Übungen zur Rehabilitation selbständig zu Hause.

Parallel zu diesen Prüfungen konnte die junge Frau zwei Jahre nach der Aggression ihre Sekundarschule abschliessen und ist danach ins Gymnasium eingetreten. Letztes Jahr hat sie die Matura erhalten und mit unserer Unterstützung die Aufnahmeprüfung an die Universität bestanden. Dort hat sie jetzt das Studium in Management begonnen. Ein wunderbares Beispiel von Mut und Durchhaltevermögen!



I KOLUMBIEN

Auf dem Weg zur Selbständigkeit

Die Berufswahl verursacht sowohl Besorgnis als auch Erwartungen. Im Pflegezentrum von Minas, in Kolumbien, begleitet unsere Psychologin die jungen Mädchen und Burschen in dieser für sie heiklen Lebensphase. Diego ist heute 17 Jahre alt und hatte Mühe, Zukunftspläne zu schmieden, verängstigt vom Gedanken, unser Pflegezentrum verlassen zu müssen. Heute träumt er von Unabhängigkeit. Zurückhaltend und bescheiden, legt er Wert auf Arbeit und Anstrengung. Seine Ausbildung in Landwirtschaft bei unserem Nachbarn, Don Hernan, hat Diego Disziplin und das Über-sich-selbst-hinauswachsen gelehrt. Eine schöne Freundschaft verbindet die beiden Männer; entscheidend für Selbstvertrauen und persönliche Entwicklung. Es muss gesagt werden, dass Diego unter Vernachlässigung gelitten hat und danach sogar verlassen wurde. Deshalb leidet er an Gefühlszuwendung, die sehr schwierig wettzumachen ist. Nachdem er verschiedene Berufsrichtungen ausprobiert hat, entschied er sich für Coiffeur und träumt jetzt von seinem eigenen Friseursalon in Minas. Um dies zu erreichen, wird er zwei Schuljahre in einem absolvieren, um sein Maturadiplom zu erhalten. Seine technische Ausbildung wird er an den Wochenenden in Medellín, der Hauptstadt des Departements, absolvieren.



I SCHWEIZ

Das „Théâtre du Jorat“ feiert die 40 Jahre von Sentinelles

Michel Caspary, der Direktor vom „Théâtre du Jorat“ beteiligt Sentinelles an den Vorstellungen des Stückes *La Locandiera, quasi comme*, von Carlo Goldoni, mit Brigitte Rosset und Christian Scheidt, am 28. und 29. Mai (*). Wir können unsere Arbeit an diesen zwei Tagen vorstellen, vor allem am offiziellen Tag des Théâtre am Freitag, den 29. Mai (*); das ist ein echtes Privileg. Wir laden Sie herzlich ein, sich uns in Mézières (VD) anzuschliessen. Sie werden zweifellos unvergessliche Momente mit Goldoni und seiner *Mirandolina* erleben; eine der ersten weiblichen Titelrollen der italienischen Komödie. (*). Änderungen vorbehalten

www.theatredujorat.ch



I NIGER

Sahila und neue Noma-Opfer

Sahila hat Sie gerührt (Sentinelles, Nr. 267, Dezember 2019), das vierjährige Mädchen, das aus Nigeria gekommen ist und bei dem drei Viertel ihres Gesichts betroffen waren. Wir haben was sie betrifft gute Neuigkeiten. Die chirurgische Behandlung vor Ort konnte den Austritt von Rückenmarksflüssigkeit, der ihr Leben bedrohte, stoppen. Die schweizerischen und nigerianischen Vertretungen hatten uns in dieser Hinsicht ihre volle Unterstützung zugesichert. Heute ist Sahila so sprudelnd wie eh und je, voller Leben und manchmal sogar schelmisch.

Leider registrieren unsere Teams in Zinder beunruhigende Neuaufnahmen. Es besteht bedauerlicherweise kein Zweifel: die Zahl der akuten Fälle in sehr fortgeschrittenen Stadien der Krankheit nehmen zu. Dies verursacht neue Schwierigkeiten bei der chirurgischen Behandlung immer jüngerer Kinder, deren Leben von Noma bedroht ist und die äusserst delikate Rekonstruktionen benötigen. Tatsächlich sind Gesichtsoptionen bei erheblichem Weich- und Hartgewebeverlust besonders komplex, weil das Gesicht noch in vollem Wachstum ist. Zum grossen Glück für die Kinder arbeiten wir im Kampf gegen Noma sehr eng mit den erfahrensten Chirurgen zusammen.



I SENEGAL

Binetas mutiger Weg zur Selbständigkeit

Bineta Dione ist eine 38-jährige Frau. Sie ist Teil unseres Programms «Kinder als Blindenführer» in der Region Mbour im Senegal. Sie verlor ihre Eltern, als sie noch ein Teenager war, und fand sich allein mit ihrem Bruder und ihren drei Schwestern, um die sie sich kümmern musste.

Bineta wurde nicht blind geboren. Sie verlor 1996 ihr Augenlicht, nachdem sie mehrere Jahre lang unter Kopfschmerzen und eingeschränkter Sehkraft gelitten hatte, und ohne dass genaue diagnostiziert wurde, welche Krankheit ihre Blindheit verursacht hatte.

Trotz ihrer Behinderung entschied sich Bineta nicht für das Betteln. Sie führt weiterhin ein kleines Haushaltswarengeschäft.

Im Jahr 2004 heiratete sie einen Mann, der ebenfalls blind war, wie es in dieser Gemeinschaft oft der Fall ist. Zusammen haben sie zwei Töchter, Aminata und Aida.

Nach etwa zehn Jahren des Zusammenlebens liessen sich Bineta und ihr Mann scheiden. Er trägt weiterhin zu den Ausgaben der Familie bei, aber da das Einkommen von Blinden normalerweise sehr gering ist, ist es für die Eltern unmöglich, ihre Töchter einschulen zu können und leider auch sehr schwierig, für sie eine

medizinische Versorgung zu bekommen, wenn sie diese benötigen.

Bei einem Treffen des Blindenverbands von Mbour im Jahr 2016 verwies sein Präsident, Assane Ndiaye, Bineta an Sentinelles, damit ihre Kinder dort betreut werden könnten. Nach dem Abklärungsgespräch wird Bineta durch den für das Blindenführer-Programm in Mbour zuständigen Sozialarbeiter in das Sentinelles-Programm integriert. Die Stiftung übernimmt den Schulunterricht, die medizinische Versorgung und Nachhilfekurse für Aminata. Ihre Schwester Aïda lebt bei ihrer Tante, die ihr Schulgeld bezahlt.

Bineta sagt später: «Sentinelles ist Nothelfer und Trostbringer für das familiäre und soziale Wohl und hat mich aus der Verzweiflung herausgeholt».

Bineta ist mutig. Trotz ihrer Behinderung will sie arbeiten, um sich selbst zu ver-

sorgen. Im Juli 2017 erhält sie von Sentinelles einen Kleinkredit für den Kauf eines Kühlschranks für den Verkauf von Saft und Eiscreme. Ihr Geschäft läuft gut an, aber ihr je nach Saison stark schwankendes Einkommen reicht nicht aus, um alle Ausgaben für die Familie zu decken. Obwohl diese Arbeit die junge Frau entlastet, erlaubt sie ihr leider keine langfristige Planung.

Zu Beginn des Jahres 2019, als Sentinelles beschließt, die Hilfe zur Selbständigkeit von Familien einkommensschaffende Aktivitäten zu verstärken, erhält Bineta einen zweiten Kredit, um eine umfassendere Aktivität zu entwickeln. Nach einer Schulung in unseren Büros entscheidet sie sich dafür, Küken im Hof ihres Hauses aufzuziehen.

Das Team von Sentinelles hilft ihr beim Bau eines Hühnerstalls und begleitet sie dank regelmäßiger Betreuung durch ihre Sozialarbeiter bei der Realisierung ihres Projekts.

Die Hühnerzucht läuft gut und wird sehr schnell rentabel. Bineta beginnt mit 25 Küken und beschließt dann, ihre ersten Gewinne in die Erhöhung der Anzahl Küken zu reinvestieren. So gelingt es ihr, genug Geld zu sparen, um alle 40 Tage neue Zuchtzyklen zu wiederholen, mit einer festgelegten Gesamtzahl von 40 Küken.

Noch heute, nachdem sie ihren 10. Aufzuchtzyklus erreicht hat, gelingt es Bineta, Kunden für den Kauf all ihrer Hühner zu finden. Sie hat jetzt Stammkunden, darunter mehrere Restaurantbesitzerinnen, einen Metzger und Nachbarn aus dem Viertel. Darüber hinaus kann sie ihre Hühner im Kühlschrank aufbewahren, um Verluste zu vermeiden.

Schließlich konnte Bineta ein Konto bei Orange Money eröffnen, auf dem sie einen Teil ihrer Gewinne spart, während der andere Teil für ihre täglichen Ausgaben verwendet wird. Dank ihrer Hartnäckigkeit konnte Bineta – jetzt stolze Züchterin - zu Beginn des Schuljahres im Oktober letzten Jahres das Schulgeld ihrer Tochter Aminata selbst bezahlen und auch die Hälfte der Kosten für ihre Nachhilfkurse übernehmen. Noch erfreulicher ist die Nachricht, dass sie ihre zweite Tochter Aida wieder bei sich aufnehmen, betreuen und sogar ihr Schulgeld bezahlen konnte. Die Familie ist endlich wieder vereint und auf dem Weg zur wirklichen Selbständigkeit. Am Ende des Schuljahres 2020 sollte Bineta ruhig und gelassen loslegen können. ■



EINKOMMENSCHAFFENDE AKTIVITÄTEN

Einkommensschaffende Aktivitäten sind eine der Säulen der psychosozialen Betreuung, die Sentinelles anbietet, um die Lebensbedingungen zu verbessern und die Familien selbständiger zu machen.

Im Senegal sind die Massnahmen, die für die von Sentinelles unterstützten Familien getroffen wurden, hauptsächlich Hühnerfarmen, sowohl für Sehende als auch für Blinde. Manche sehenden Frauen beginnen auch mit dem Verkauf von Lebensmitteln oder der Zubereitung und dem Verkauf von Frühstücken, während blinde Frauen sich vor allem auf den Verkauf von Holzkohle, Parfum, Wassersäcken oder Eis konzentrieren.

Seit beinahe zwei Jahren arbeitet unser Team mit einem neuen Ansatz für die Umsetzung und Überwachung der einkommensschaffenden Massnahmen und passt sich dabei an die veränderten Bedingungen der Familien an, zu denen nun mehr sehende Frauen gehören. Heute stellen das Team von Sentinelles und die Betroffenen begeistert die positive Veränderung durch diesen Ansatz fest. Die Aktivitäten sind sehr schnell rentabel, und die Eltern schaffen es, genug Geld zu sparen, um nicht nur ihr Geschäft zu stärken, sondern auch die Schul- und/oder Arztkosten ihrer Kinder finanzieren zu können.

Auch andere Aktivitäten stärken die konventionellen einkommensschaffenden Massnahmen, die von Sentinelles durchgeführt werden.

Junge Menschen haben die Möglichkeit, Ausbildungen zu absolvieren, die sie in die Lage versetzen, in einem Beruf zu arbeiten. So wurden beispielsweise mehrere junge Mädchen im Nähen ausgebildet. Am Ende ihrer Ausbildung hilft ihnen Sentinelles, eine Nähmaschine zu erwerben, damit sie zu Hause eine kleine Nähwerkstatt einrichten können.

Die jungen Männer entscheiden sich eher für eine Ausbildung zum Schreiner oder Mechaniker. Auch sie profitieren von einem «Starterkit» mit Werkzeugen und Ausrüstung, die es ihnen ermöglichen, das Gelernte in die Praxis umzusetzen, wenn sie nicht das Glück haben, sofort in einer Werkstatt eingestellt zu werden. ■





I NIGER

Porträts neuer Leben

Noma ist eine besonders „ungerechte“ Krankheit, die hauptsächlich Kleinkinder aus armen Familien trifft und die es heutzutage eigentlich nicht mehr geben dürfte. Sie verursacht schwere körperliche Missbildungen und fügt den Betroffenen und deren Familien unerträgliches psychisches Leid zu, was ihre Genesung und Wiedereingliederung in die Gesellschaft sehr schwierig macht.s.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen drei junge Menschen vorstellen, die uns im Jahr 2019 besonders beeindruckt haben. Drei junge Menschen mit beispielhaftem Mut, die sich auf unterschiedliche Weise im Kampf gegen Noma engagieren.

ALZOUMA, 29 JAHRE

Alzouma wurde im Oktober 2016 im Sentinelles Pflegezentrum in Zinder aufgenommen. Der damals fünfundzwanzigjährige Mann malischer Herkunft litt seit seiner frühesten Kindheit an schweren Schädigungen als Folge einer Noma-Erkrankung. Er wurde von der NGO Hilfsaktion Noma aus Niamey an uns überwiesen, da diese damals keine Erwachsenen betreute. In den Jahren 2016, 2017, 2018 und 2019 führten Dr. Issa Ousmane Hamady, Dr. Andreas Schmidt und Prof. Dominique Martin vier umfangreiche chirurgische Eingriffe durch, um sein Gesicht wiederherzustellen. Als Alzouma in unserem Pflegezentrum ankam, versteckte er sich unter einem Turban und wagte es nicht, sich vor anderen Leuten des Pflegezentrums von Zinder zu zeigen, geschweige denn in der Öffentlichkeit. Noma wird von den Betroffenen oft als eine doppelte Bestrafung oder eine Art Fluch erlebt: auf die Krankheit folgen Isolation, Ablehnung und Schamgefühle.

Seit seinen Operationen ist Alzouma ein anderer Mensch geworden, nicht nur körperlich, sondern auch psychisch. Er ist stets gut gelaunt und voller Enthusiasmus und hat sich entschlossen, bei uns in Zinder zu bleiben, wo er momentan bei Human Appeal International (HAI) eine Ausbildung zum Schneider absolviert. Er steht voll und ganz zu seinem neuen Gesicht, und seine Ausbildung findet ausserhalb des Pflegezentrums von Sentinelles statt, mit anderen Schülern aus der ganzen Region. Dank seiner herausragenden Motivation ist er den anderen Patienten ein Vorbild, kümmert sich um die Kinder im Pflegezentrum und hilft dem Sentinelles Team wann immer er kann. Um seine Zukunft zu sichern, unterstützen wir ihn weiterhin, damit er seine Ausbildung abschliessen und in Niamey – oder vielleicht in Zinder – sein eigenes Nähatelier eröffnen kann.

LAOURÉ, 23 JAHRE

Laouré wurde im August 2002 im Pflegezentrum von Zinder aufgenommen. Sie war damals sechs Jahre alt, und ihre Kiefer waren infolge einer früheren Noma-Erkrankung völlig blockiert, sodass sie ihren Mund nicht mehr öffnen konnte, weder um sich zu ernähren, noch um zu sprechen.

Laouré wurde 2002 ein erstes Mal in Europa operiert und erhielt nach ihrer Rückkehr eine intensive Physiotherapie, um zu vermeiden, dass die Mundöffnung sich wieder schliesse. Mit der Unterstützung unserer Teams wurde Laouré eingeschult und zeigte sehr gute schulische Leistungen. Sie ist fleissig, konstant und arbeitsam und hat einen starken Erfolgswillen. Leider blockierten sich ihre Kiefer 2012 erneut, und sie wurde trotz ihres jungen Alters schwanger.

Unsere Mitarbeiter vor Ort machten sich daraufhin für sie stark: sie sagten vor Gericht aus, um ihr Recht auf Fortsetzung der Schulbildung durchzusetzen, damit sie und ihr ungeborenes Kind eine gesicherte Zukunft haben. Durch diese Umstände ver-



zögerte sich ihre Überweisung für den notwendigen chirurgischen Eingriff. Schliesslich wurde Laouré 2017 in Niamey operiert und begann anschliessend mit unserer Unterstützung eine Berufsausbildung als Schneiderin im Berufsbildungszentrum von Tanout. Im Oktober 2018 schloss sie die Ausbildung mit Auszeichnung ab – ein Doppelsieg für die junge Frau; einerseits über die Krankheit und andererseits über ihren Status als ledige Mutter.

Heute ist Laouré wieder in unserem Pflegezentrum in Zinder, allerdings nicht mehr als Noma-Opfer, sondern als Ausbilderin. Dank ihres Diploms und ihrer herausragenden Arbeit wird die junge Frau dort eine Lehrwerkstatt für Stick- und Näharbeiten leiten.

Mit ihrem Lohn kann Laouré ihre Werkstatt finanzieren und die von uns betreuten Personen ausbilden, damit sich diese ihrerseits eine einkommensschaffende Aktivität aufbauen können. In diesem Rahmen übernimmt Laouré im Pflegezentrum von Zinder die Verantwortung für die Ausbildung von dreissig Personen.

ZEINABOU, 19 JAHRE

Zeinabou wurde 2000 im Departement Gouré in der Region Zinder geboren. Sie ist das vierte Kind einer sesshaft gewordenen Tuareg-Familie und wurde bereits als Einjährige mit Noma infiziert.

Als sie 2001 im Pflegezentrum von Zinder ankam, beschrieb die diensthabende Krankenschwester von Sentinelles ihren Zustand wie folgt: «Am 16.10.2001 wurde ein Fall von Noma in akuter Phase eingeliefert. Die Kleine hat eine Nekrose oberhalb der Oberlippe und einen Knochensequester, das heisst einen Knochen, der nicht mehr vaskularisiert und innerviert ist und sich im Mundinneren löst, was die Nahrungsaufnahme erschwert. Das Mädchen wiegt nur sieben Kilo.»

Nachdem ihr Zustand stabilisiert worden war, wurde Zeinabou 2005 im Rahmen eines von Sentinelles organisierten chirurgischen Einsatzes in Niamey operiert. Nach dem Eingriff wurde sie von einem Team von Sozialarbeitenden begleitet, um ihre Behandlung auch nach der Rückkehr in ihre Familie sicherzustellen.

Im darauffolgenden Jahr wurde Zeinabou in ihrem Dorf eingeschult. Das Mädchen zeigte sich sehr motiviert und fand seine Lebensfreude wieder. Sie schloss 2012 die Schule erfolgreich ab und bestand ihre Prüfung im Schulzentrum Aziz. Leider verlor sie im gleichen Jahr ihren Vater nach langer Krankheit und das Haus der Familie stürzte infolge von intensiven Niederschlägen ein. Sentinelles unterstützte die Familie daraufhin finanziell beim Wiederaufbau ihres Hauses.

Aufgrund der familiären Situation konnte Zeinabou ihre Schulbildung nicht fortsetzen. Mit unserer Unterstützung entschied sie sich stattdessen für eine Ausbildung im Gesundheitswesen. Zurzeit absolviert sie eine Ausbildung als Gesundheitshelferin, die sie dieses Jahr abschliessen wird. Sie kommt oft in unserem Pflegezentrum vorbei, um sich mit den Krankenschwestern zu unterhalten, sich zu den Betreuerinnen zu setzen oder mit den Kindern zu spielen. Anlässlich eines dieser Besuche verriet sie uns ihren Wunsch, im Gesundheitswesen tätig zu sein.

So hat Zeinabou beschlossen, sich im Dienste anderer Menschen zu engagieren. Dieser Wunsch hängt sicherlich mit ihrer Erfahrung bei Sentinelles zusammen.

Diese drei Erfolgsgeschichten waren nur dank Ihrer grosszügigen Unterstützung möglich! ■





I SCHWEIZ

Sentinelles öffnet seine Archive

Die vor drei Jahren begonnene Aufarbeitung des historischen Archivs der Stiftung steht kurz vor dem Abschluss!

Im Jahr 2020 findet der vierzigste Jahrestag der Gründung von Sentinelles durch Edmond Kaiser statt, und wir wollten dieses wichtige Datum markieren, indem wir unsere historischen Archive der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Dank der Unterstützung und Beratung von Herrn Gilbert Coutaz, dem damaligen Direktor des Kantonsarchivs des Kantons Waadt (Archives cantonales vaudoises, ACV), konnten wir dieses Projekt im Januar 2017 starten, nachdem wir die formelle Zustimmung des ACV erhalten hatten, dass ihm unsere Archive, die von der Gründung von Sentinelles im Jahr 1980 bis zum Tod des Gründers im Jahr 2000 reichen, anvertraut werden, was eine verbesserte Aufwertung und optimale Konservierungsbedingungen garantiert.

Dies sind zwanzig Jahre eines oft bahnbrechenden Kampfes gegen sexuelle Verstümmelung, Ehrenverbrechen, Pädophilie und Kindermord. Zwanzig Jahre der Hilfe für die am meisten Gequälten: Kinder im Gefängnis, Hausangestellte im Kindesalter, Bergleute im Kindesalter, unterernährte, verlassene Märtyrerkinder und Kinder, die von Noma, dieser fürchterlichen Krankheit, befallen sind.

Die Beharrlichkeit unseres Teams, das hauptsächlich aus Freiwilligen besteht, hat es ermöglicht, Tausende von Dokumenten zu sammeln, zu analysieren, umzustrukturieren und zu beschreiben. Unser Archiv besteht also aus Korrespondenz, Arbeitsberichten, Abkommen, aber auch aus audiovisuellen

Dokumenten wie Fotos, Dias, Audio- und Videokassetten, die von den Programmen zeugen, die Sentinelles, zur Linderung des vielfachen Leidens in einer grossen Anzahl von Ländern eingerichtet hat. Ausserdem haben wir mehrere tausend Einzeldossiers von betreuten Personen gruppiert und alphabetisch klassifiziert, um die Suche nach persönlichen Informationen zu erleichtern. Das Inventar der Archive von Sentinelles wird demnächst online auf der Webseite der ACW (www.davel.vd.ch) unter dem Titel "Fondation Sentinelles" (cote PP 1111) zugänglich sein. Die Dokumente können in naher Zukunft ebenfalls auf Anfrage bei den Archives cantonales vaudoises (Archive des Kantons Waadt), rue de la Mouline 32 22 Chavannes eingesehen werden. ■



Möchten Sie den Kleidern und Sportschuhen, die Ihre Kinder nicht mehr tragen, ein zweites Leben schenken?

In Afrika und Kolumbien könnten andere Kinder und Jugendliche, welche nicht viel besitzen, davon profitieren: Bitte bringen Sie sie uns, schicken Sie sie oder rufen Sie Sentinelles an.

Wir bedanken uns im Namen dieser Kinder.

SENTINELLES

ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD

Les Cerisiers, route de Cery
CH-1008 Prilly / Lausanne (Suisse)
Tel. +41 21 646 19 46
f /sentinellesfondation
info@sentinelles.org, www.sentinelles.org

Postscheck-Konto: Lausanne 10-4497-9
Kantonalbank Waadt, 1001 Lausanne: BIC/SWIFT BCVLCH2LXXX
Schweizer Franken Konto: IBAN CH12 0076 7000 5045 9154 0
Euro Konto: IBAN CH14 0076 7000 T511 2794 9

Auflage: 30.000 Exemplare (fr/de/eng)
Abonnement: CHF 20.-/J (sechs Ausgaben)
Verleger: Sentinelles
Übersetzungen: Freiwillige und PerMondo
Druck: PCL Presses Centrales SA